



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CXXII. Von dem Laster der Füllerey.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)



Geist- und sittliche

Unterricht

In ewigen Wahrheiten

R. P. Cæsaris Calini S. J.

Sünffter Theil.

Auf den Monat May.

CXXII. Unterricht.

Von dem Laster der
Füllerey.

Das Laster der Füllerey ist ein un- I. Tag.
ordentliche Begürd nach der Er-
göshlichkeit im Essen und Trin-
cken; und ist diß ein Laster, wel-
ches sowohl für den Leib, als für die Seel
höchst gefährlich ist.

I. Ist es höchst gefährlich für den Leib,
weil wegen selben vil krank werden, und
vor der Zeit sterben. II. Ist

R. P. Calini, S. J. Sünffter Theil.

II. Ist es höchst gefährlich für die Seele, weil wegen selben vil zu Grund gehen, und ewig verdammt werden.

1. Daß das Laster der Füllerey vile Kranckheiten nach sich ziehe, bezeugen nebst denen Arzney, Verständigen, die heilige Väter, und die Göttliche Schrift: Ein herrliches Mahl zurichten, sagt der heilige Joannes Chrystostomus, ist eben so vil, als struere mensam plenam innumeris calamitatibus, insuavem, tristem, & morbosam, ein mit unzählbaren Müheseeligkeiten überhäufftes, bitteres, trauriges, und kräncklechtes Mahl zurichten. Wo ein Überfluß der Speisen ist, dort ist auch ein Überfluß an Schmerzen, schädlichen Feuchtigkeiten, und Unpäßlichkeit: Durch ein einziges Abend-Mahl, bey deme man zu vil thut, kan man die Ruhe auf vile Nacht verderben: Saturitas divitis non finit eum dormire. Die Sülle des Reichen lasset ihn nit schlaffen; aus gar grosser Überfüllung entstehen die verdrüßlichste Kranckheiten: morbi ex satietate nimia excitantur. Und ziehet er die Lehr des Hypocratis an, welcher sagt, daß diejenige, welche mit vilen Essen fett werden, endlich in gefährliche Sichtbrüchigkeit sich verfallen, wann sie mit Blut-Lassen nit vorkommen. Und lehret auch Galenus, daß diejenige nit lang, und gesund leben könne, der sich unordentlich anfüllt.

S. Chryf.
Serm.
contra
lux. &
crap.

Ecel. 5.
v. 11.

S. Hier.
lib. 2.
contra
Jovin.

anfüllet. Sehen wir es nit, sagt widerum der Heil. Chrystomus, aus der sichereren Erfahrung? Sehen wir nit, daß, wer einen Überfluß der Speisen hin einfrisset, nichts als unzählliche Unpäßlichkeiten in sich fresse? At non videtis quotidie, ex sumptuosis mensis, & immodica ingluvie infinita morborum genera induci. **Sehet ihr nit alle Tag, wie aus prächtigen Mahlzeiten, und unmaßiger Anfüllung sehr vile, und verschiedene Kranckheiten zugezogen werden? Woher kommen die größte Hauptschmerzen? Woher so vil verderbte Feuchtigkeiten? woher so vil andere vilfältige Kranckheiten? Von der Unmäßigkeit im Essen, und Trincken: unde capitis dolores? unde corruptorum humorum abundantia? unde innumeri alii morbi? nonne ab intemperantia, & largiore vini ingurgitatione, quam oportet? Es hat Seneca gar wohl geredt, da er betheuret, man dürffe eben so vil zukünftige Kranckheiten zehlen, als man jetzt Persohnen zehlt, die mit Bereitung einer so grossen Menge der Speisen sich beschäftigen müssen: Multos morbos fercula multa ferunt; innumerabiles morbos innumerabiles coquos numera. **Dit Speisen bringen vil Kranckheiten; zehlst du jetzt unzählbare K. u., so wirst du hin nach auch unzählbare Kranckheiten****

S. Chryf.
hom. 10.
in Genes.

zehlen können. Der Magen, wie der Heil. Bernardus gar wohl anmercket, wird mit der Menge Speiß, und Tranccks nit gestärckt, sondern unterdrückt: infelix, stomachus oppressus magis obruitur, quàm reficitur: Es wird der arme Magen vielmehr beladen, als er quickt. Die natürliche Hiß, welche ein so grosse Unmäßigkeit nit verfochen kan, lasset vil unverfochtes in dem Magen ligen, daß unverdäuliche Weesen aber plaget das Ingerwend lange Zeit, und wird nit ehender, und anderst verzehret, als durch die verdrüßlichste und langwürige Fieber. Die überflüssige Feuchtigkeiten, die sich nit zertheilen, und ihren rechtmäßigen Gang nit haben können, verursachen in dem Haupt schädliche Dämpff, woher die Haupt-Schmerzen entstehen: Sie tringen in das Geäder, woher die Verstopffungen rühren, sie kommen in das Fleisch, und verursachen Geschwulsten, sie kommen endlich auch in die Nerven, und Senn-Adern, und ziehen die unversehene Schlag-Fluß nach sich.

2. Wann wir aber weder denen Ärzten, weder denen Heil. Vätern, weder der Erfahrung glauben wollen, so können wir wenigst dem Heil. Geist nit widersprechen, der uns versicheret: In multis escis erit infirmitas. Wann man zu vil Speiß nimmt, daraus entstehet Schwachheit. Er versicheret uns, propter crapulam

Ecel. 37.
v. 33.

Von der Füllerey.

5

pulam multi obierunt, daß wegen dem
Graß vil gestorben seynd. Es erhält sich
kein gutes Alter zu erreichen, der über
seinen Mund nit Herr ist. Es erhält sich
ein Mensch durch ein beständige, und or-
dentliche Mäßigkeit vor sehr vilen Kranck-
heiten. Die Nüchternkeit ist zu Verlänge-
rung des Lebens sehr verhilfflich: Qui ab-
stinens est, adjiciet vitam. Wer mäs-

sig lebt, der wird sein Leben verlängern.
Aber der unordentliche Graß nimmt vil
von dem Leben hinweg: Propter crapu-
lam multi obierunt. Es schreibt Carda-
nus, daß die Völcker zu Congo, so ein
sehr unfruchtbare Landschaft ist, sehr
streng zu fasten, und die Nahrung zu sich
zu nehmen gezwungen seyen, nit wann sie
hungerig seynd, sondern wann sie eine
Nahrung bekommen. Dessen uneracht
erreichen sie doch gemeiniglich ein achtzig-
jähriges, und noch höheres Alter; daß
also durch ihren Abgang entweder das
Leben lang erhalten, oder wenigst nit
verhindert wird: Ut hæc inopia aut fa-

ciat longævos, aut non impediât. In
denen Mitternächtigen Landschaften entge-
gen, wo die Füllerey im Schwung ist,
werden die Leuth bald alt, und leben nit
lang. Es geschicht nit selten, daß ein
grosse Mahlzeit nit nur einen, sondern
mehrer das Leben kostet. Es erzehlt der

S. Petrus Damianus von einem Ordens-

U 3

Geist-

Cardon.
de verit.
l. c. 4.

S. Petr.
Dam. ep.
1. ad Fra-
tres.

Geistlichen, welcher sich auf einem Dorff zu Ravenna, acht Tag vor der Gebuhrt des Herrn bey einem prächtigen Abend-Mahl zu sehr überladen hat; es warnete ihn zwar sein Gesell, daß er sich in etwas mäßigen sollte: Er war starck, frisch, und gesund; er hat ihm aber bey dieser Mahlszeit einen solchen Zustand zugezogen, daß er an dem Gebuhrts-Tag des Herrn gestorben ist. Der Kayser Alexander ist wegen einer unmäßigen Anfüllung innerhalb 24. Stunden durch ein Blut-Brechen gestorben, wie Baronius erzehlt: *Præ cibis, quibus se ingurgitaverat, atque ebrietas, multò è naribus, ac pudendis effuso sanguine, postridie mortuus est: Wegen denen Speisen, und der Trunckheit, als der er sich angefüllt hatte, vergoß er aus der Nasen, und heimlicher Orthen vil Blut, und starb, nächsten Tag darauf. Und was noch ärger ist, so bringt die Grässerey nit allein den Todt vor der Zeit, sondern öfter ganz unversehen, und in einem Augenblick. Wir bemühen uns öfter, auf die Ursach zu kommen, warum sich in denen Städten so vil gählinge Todt-Fäll begeben. Seneca als zu dessen Zeiten sich eben der gleichen zugetragen, schreibt solche Zufäll der unordentliche Füllerey zu: *Quidquid avium volitat, quidquid piscium natat, quidquid ferarum discurret, nostris sepelitur**

Baron. ad
an. 912.

ven-

ventribus: Quare nunc, cur subito moriamur. Was immer von Vöglen flieget, was von Fischen schwimmt, und von Thieren herumlaufft, wird alles in unserem Leib vergraben: frag jetzt warum wir so gähling dahin sterben. Was wurde er erst gesagt haben, wann er zu unseren Zeiten gelebt, und gesehen hätte, wie vile Säfft und Getrânck man hinein schütte, deren eine kalt, die andere hitzig seynd, und also mit ihrer wenigen Hiz entweder die natürliche Hiz völlig auslöschten, oder aber aus unserer natürlichen Hiz ein lauterer Feuer machen; Ich will nit sagen, daß das Laster der Süllerey allein an allen unversehenen Tod Fällen schuldig sey, jedoch treffen alle Vernünftigen übereins, daß das unordentliche Essen, und Trincken meistens daran Ursach sey. Nun mache bey dir selbst diesen Schluß: Wann auch der Überfluß in dem Fraß schon keine Sünd wär wider die Seel, und wann auch die Seel deswillen keine Straff in der andern Welt zugewarten hätte; sondern wir nur jene Ungelegenheiten allein zu befahren hätten, die wir würcklich in unserm Leib verspüren, so solte uns dieses allein davon abschrecken können. Wir solten wohl begreifen, daß uns ihre kurze Ergößlichkeit nur gar zu theuer komme, da auf ein Lustbarkeit, die ein einziges Stündlein währet, so vil Unpäßlichkeiten folgen,

Denen man hernach mit langwürriger stren-
gen fasten , mit bitteren und eckelhafften
Getränk , und mit schmerzlicher Marter
widerum abzuheiffen , und zwar nit selten
vergeblich , gezwungen ist , und man sich
öffter zu beklagen hat , daß man wegen ei-
nem unordentlichen Graß noch in der Blühe
des Alters das Leben verlihren muß. Ge-
wißlich hat Epicurus selbst , der doch auf
die Seel , und das andere Leben nichts ge-
halten , und mit seiner gangen Citten- Lehr-
nach nichts anders , als denen Wohlhüsten
getrachtet hat , bey dem Tisch die Mäßig-
und Nüchterkeit , ja wohl auch viles Fas-
sten vorgeschriben , zumahlen er gar wohl
erkennt hat , daß , ob schon die Unmäßig-
keit einen kurzen Lust bringt , jedoch neben
bey vil andere Wohlhüsten verhindere , und
dem gangen Leib langwürrige Verdrüßlich-
keiten , Schmerken , und Kranckheiten
verursache. Mein Gott! wann ich auch,
zu meinem eigenen Unheyl, dich nit lieb hät-
te , und an deiner Beleydigung kein Ab-
scheuen truge , so wär es zur Einhaltung
der Gefräßigkeit genug , daß ich mich selbst
ein wenig lieb hätte. Wann ich mich von
disem Laster bemeistern lasse , so lieb ich
weder dich , weder mich ; und zwar dich
nit , weil ich dich beleydige , mich aber
selbst nit , weil ich eben zu der Zeit , da ich
meinem Leib ein Ergöcklichkeit verschaffen
will , denselben vilmehr in langwürrige
Erübsaal

Epic. apud
S. Hier.
cit.

Erübsaal stürze, und mithin die beste natürliche Ergözung dieses Lebens verderbe, da ich die Gesundheit zu schanden richte. Allein ich will künfftighin dieses Laster abtöden, nit so fast in Ansehen meiner, als deiner, O mein Gott! weil ich dich liebe, und mehr als mich selbst, mehr als alle Wohl lusten, und Güter der Welt lieben will.

3. Diß solst du thun: Unterlasse jedoch nit, daß du dir tieff in das Herz druckest, wie vil Gutes du durch die Mäßigkeit so gar auch dem Leib verschaffest, und wie vil Übels du ihm durch die Unmäßigkeit zufügest, daß, wann du auch schon in der Lieb Gottes ganz erkaltet bist, wenigist aus Lieb deines eygenen Nutzens einen immerwährenden Haß wider dieses Laster tragest. Wiederholle oft aus Lieb gegen dir selbst die Wort des Heil Joannis Chrysofomi: Nunquid voluptatem quæris amice? Suchest du mit einem Wohl lust, lieber Freund? Hanc à frugalitate parabis. Diesen wirst du von der Mäßigkeit erhalten. Num sanitatem? Etiam hanc inde. Num valetudinem, & robur corporis? Num bonam constitutionem? Num alacritatem? Ita: Bona omnia hinc. Suchest du Gesundheit: Auch diese findest du darbey. Suchest du die Stärck, und Kräftren des Leibs? ein munteres Gemüth, und gute Leibs Stellung

S. Chryf.
hom. 37.
in Act.
Ap.

lung? Ja: Alles Gutes findest du da. Entgegen wirst du in der Füllerey alles Uebel finden : In crapula autem contraria : Insuauitas, mala valetudo, infirmitas, il-liberalitas, sumptus. In dem Graß aber findest du Widerspihl: Unannehmlichs, Fett, Ungesundheit, Schwachheit, Rargheit, und Unkosten.

4. Es soll dich jedoch zu Verabscheuung dieses Lasters vilmehr die Gefahr deiner Seelen bewegen, indem ganz gewiß ist, daß wegen der Füllerey vil zu Grund gehen, und ewig verdammt werden. Es wendet sich der Heil. Bernardus über diese Wort des Apostels: Non est regnum DEI, esca, & potus, Speiß, und Trancß ist nit das Reich Gottes, zu denen Gesfräßigen, und fragt; was sie auf solche Wort antworten wollen? Quid ad hæc vos dicitis, gulosi? Hernach setzt er hinzu: Pinguedo carnis, deliciae corporis, saturitas ventris, aut ante mortem vos deserent, aut vos in morte illas relinquetis. Die Fette des Fleisches, die Ergötzlichkeit des Leibs, die Sättigung des Bauchs werden euch entweder vor dem Todt verlassen, oder ihr werdet selbe selbst bey euerm Todt verlassen. Aber dieses Uebel wäre noch gering; er ziehet weiters zu diesem Vorhaben die Wort des Königlichen Prophetens an: Sicut oves in inferno positi sunt: Mors depascet

S. Bern.
in Rom.
14.

cet eos. Sie liegen in der Hölle wie die Ps. 48. v.

Schaaß: der Todt wird sie nagen. Und ^{15.}

macht er hieraus die Folg: So wird dann da das Fleisch, welches so jämlich unterhalten wird, ein Speiß der Würmen seyn müssen: Und dort, das ist, in der Hölle, die Seel zu denen ewigen Peynen verdammt werden, zu denen auch der Leib verdammt werden wird, wann er mit selber bey seiner unglückseligen Auferstehung widerum wird vereinhahret werden: Ergò hîc caro vermibus, illic anima ignibus deputabitur, donec rursus infelici collegio collegatæ tormentis æqualibus socientur, quæ sociæ fuerunt in vitiis. Damit sie

in gleiche Peynen gerathen, wie sie vorhin in Lasteren gleich gewesen seynd.

Das wegen diesem Laster sothane Straff gar vil treffen werde, lehret der Heil. Paulus ganz deutlich: Offenbahr, sagt der H. zu denen Galatern, offenbahr seynd die verdammliche Werck des Fleisches. Manifesta sunt opera carnis. Und wie er hernach dieselbe andeuter, so zehlet, er darunter auch, Ebrietates, commestationes, Trunksckenheit, Prasserey; und macht endlich den Schluß: Quæ prædico vobis, sicut prædixi: Quoniam, qui talia agunt, regnum DEI non consequentur. Davon

Ad Gal. c. 5. v. 21.

ich euch vorsage, wie ich auch zuvor gesagt hab, daß, die solche Ding thun, das Reich Gottes nit erlangen werden.

s. Wann

5. Wann sie demnach von dem Himmel ausgeschlossen werden, und für die Erwachsenen dorten kein anderes Orth außer demselben zu finden ist, so müssen sie auf ewig in der Höllen vergraben werden. Es seynd deren schon vil verdammt worden, und haben wir davon in denen Kirchen = Geschichten von denen bewerthisten Scribenten getreue Zeugnußen: In denen herrlichen Thaten des Cisterker = Ordens wird von einem Novitzen erzehlt, welcher, weil er den Buß = Geist seines Ordens noch nit wohl begriffen, dem Laster der Fällerey heimlich ist ergeben geweest: In einer gewissen Nacht hat Achardus ein anderer Novitz, welcher aus Befelch des Heil. Abbtz. Bernardi, der demselben durch prophetischen Geist vorgesagt hat, was sich begeben wurde, in eben demselben Zimmer gewacht, wo sein gefräßiger Gesell würcklich geschlafen hat. Siehe! da vermerckt er vor aufgehender Morgens Röth, wie sich die Thür von selbsteneröffnete, und in Gestalt Nisen = grosser Mohren zwey abscheuliche Teuffel herein giengen, deren einer den Schlassenden aufweckte, der andere aber eine an den Spiz gesteckte, wohl gebratene, und noch rauchende Henne vor die Nasen hielt, daß er den Geruch recht empfinden kunte; auf dieses giengen die Teuffel zum Zimmer hinaus, der gefräßige Jüngling aber legte die

Kley =

Henric.
in Specu-
lo dist. 3.

Kleyder an, stahl aus dem Closter Bücher, so vil er bekommen kunte, und wolte mit seinem Diebstahl sich in die Flucht machen: Achardus, der ihn niemahl aus denen Augen gelassen, ruffte seinen Gesellen: Dife hielten den Flüchtigen an, aus dem man aber nit das geringste Zeichen einiger Neu bringen kunte; er wurde derowegen in Freyheit gesetzt, und widerum in die Welt geschickt: Er wurde jedoch gleich selben Augenblick ganz rasend, lebte noch einige Zeit in Unsinnigkeit, starb unbußfertig, und wurde ewig verdammt. Thomas Cantipratanus erzehlt, daß, da drey Mönch, die dem Graf sehr ergeben waren, bey vollem Fisch gefessen, einer von ihnen an der Speiß in dem Schlund erstickt, und todt dahin gefallen, der andere gleich nach dem Essen in dem Bad ersoffen seye. Es war der dritte noch übrig, dem Gott sein Barmherzigkeit hat erweisen wollen. Die nächste Nacht darauf erschiene ihm sein Freund, der in dem Bad ertruncken, und sagte: Ich bin ewig verdammt, gib mir etwas, was du wilt, daran ich ein handgreiffliches Kennzeichen meiner Verdammnuß hinterlassen kan; und du hab acht auf dich selbst: Der andere ganz erschrocken, gab ihm ein Kleyd, und hierauf verschwande das Gespenst. Aber eben da kam durch das ganze Closter ein so erschrocklicher Gestanck aus, darob
alle

alle Mönch in Ohnmacht geriethen: Man suchte nach, wo es herkommen möchte, und fand man, daß der Gestank aus dem Kleid sich erhebe, welches der Todte in einen Winkel des Closters geworffen hatte, und ganz verbrennt, Kohl-schwarz warre, und einen ärgeren Gestank von sich gabe, als ein verfaultes Todten-Maß. Der Mönch, so zu der Buß vorbehalten worden, hat sein gehabte Erscheinung geoffenbahret, und sein vormahlige Gefräßigkeit mit der strengisten Buß, und häufigen Säheren abgewaschen.

Luc. 16.

6. Jedoch soll bey uns über alles gelten das bewerchteste Beyspihl, welches unser Heyland Iesus Christus selbst von der Verdammnuß des reichen Prassers erzelet hat. Es hielte diser alle Tag herrliche Mahlzeiten, und weil er niemahl erfahren hat, was da seye Hunger leyden, so verhielte er sich gegen dem armen Bettler, der vor seiner Thür gefessen, und doch von ihm kein Hülff bekommen, ganz grausam, und unarmherzig. Endlich hat der Todt aller Prasserey ein End gemacht: Und als er in der Höll begraben worden, da begehrte er eine Linderung für seinen unleydentlichen Durst, und kunte sie doch nit erhalten. Ein einziges Tröpflein Wasser wurde ihm abgeschlagen, un wird er durch die ganze Ewigkeit nit ein einziges erhalten können: Timete exemplum divitis, schreyet auf

auf der Heil Basilius, illum deliciae vitae hom. 1.
 igni tradiderunt; non enim ob injustiti- de laud.
 am, sed propter delicatam vitam accu- jejun.
 fatus in flamma fornacis torrebatur.

Sörchret das Beyspihl des Reichen:

Ihn haben die Ergötzlichkeiten des Les-
 bens dem Feuer überantwortet; dann
 er ist nit wegen der Ungerechtigkeit,

sondern wegen dem zärtlichem Leben
 angeklagt, und in dem Feuer-Ofen ge-
 braten worden. Und es beobachtet auch

der Heil. Gregorius, nachdem er einen un-
 glückseligen Todtsfall von einem Prasser er-
 zehlt, welcher in seinem Hinsterbē gesagt hat,

daß er einen entseßlichen Drachen vor sich se-
 he, der ihn wegen denen Sünden seiner Fül-
 lerey verschlucken wolte. Daß dieses Gesicht,

und Offenbahrung von Gott verordnet
 worden sey, nit diesem Sünder zu Gutem,
 als deme kein Zeit zur Buß gelassen wurde,

ut pœnitendo se liberaret à dracone,
 quem viderat, expectatus non est, sonde-
 ren zum Nutzen der anderen, damit sie das

rob einen Schröcken nehmen, und ler-
 nen solten, ihre Unmäßigkeit abzutöden:
 Quod nimirum constat, quia ad solam

utilitatem audientium viderat, quia eum
 hostem, cui traditus fuerat, & novit, &
 non evasit. Welches er fürwahr nur

zum Nutzen der Anhörenden gesehen
 hat, weil er den Feind, dem er überant-
 wortet worden, zwar gekennet, aber

Dem

S. Greg;
 l. 4. dial.
 c. 38.

demselben doch nit hat eingehen können. Es ist freylich nit zu laugnen, daß diejenige, von denen solche erschröckliche Strafferzehlet wird, auch anderer Sünden schuldig gewesen, wann aber unser Herr Jesus Christus von dem reichen Prasser, und andere geistliche Scribenten von anderen, ein sonderbare Meldung von ihrer Füllerey machen, so geben sie uns zu verstehen, daß diese der Ursprung von ihren übrigen Sünden gewesen sey. Betrachte demnach mit allem Ernst, daß, gleichwie andere wegen diesem Laster verdammt worden seynd, also auch du wegen demselben verdammt werden könnest, wann du demselben ergeben bist. Ach! mein Gott, es wurde mich so vil nit schröcken, daß mein Leib wegen der unordentlichen Füllerey so vil leyden muß, daß aber auch die Seel in die Gefahr ihrer ewigen Verdammnuß gerathe, dieses macht mir den grösten Schröcken. Nein, mein Gott! wegen einem so verächtlichen Wohl lust will ich nit verdammt werden, sondern ich will vilmehr mit deinem heiligen Beystand dieses Laster hassen, und mich dessen völlig entschlagen: Dis ist mein kräftiges Vorhaben.

